

BRASILIEN-INFO



Klosterstr. 11- 48455 Bad Bentheim

Tel.: 05924/7855555

Fax: 05924/7855556

Spendenkonto: DKM - Darlehnskasse Münster

IBAN: DE51400602650022444200

BIC: GENODEM1DKM

www.pater-beda.de

e-Mail: info@pater-beda.de

Plädoyer für mehr Nachhaltigkeit

Versammlung des „Aktionskreises Pater Beda“

hsb- GRONAU/BARDEL. Für mehr Nachhaltigkeit in Landwirtschaft und Entwicklungspolitik hat der Diözesanpräses der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Münster, Pfarrer Bernd Hante (Warendorf), plädiert. In einem Land wie Brasilien müsse man die Menschen „teilhaben lassen am Eigentum“, sagte der Geistliche am Sonntag während der Jahreshauptversammlung des „Aktionskreises Pater Beda für Entwicklungsarbeit“ im Franziskanerkloster Bardel. Beispielsweise denken die Kleinbauern beim Einsatz von Wasser oder Pestiziden in der Regel nachhaltiger, „ganz einfach weil sie weniger haben“. In Deutschland, so Hante, würden „viel zu viele Lebensmittel wegwerfen“. Das müsse sich ändern.



Pfarrer Bernd Hante

Foto: hsb

Der Vorsitzende des „Aktionskreises Pater Beda“, Bernward Wigger (Gronau), unterstützte das Plädoyer des KLJB-Präses. Nachhaltig-

keit bleibe ein unverzichtbarer Wert. Der Aktionskreis wolle in naher Zukunft mehr junge Leute ansprechen, um diesen Gedanken zu fördern.

Der Geschäftsführer des Aktionskreises, Udo Lohoff, und seine Frau Maria berichteten von der Aufstellung neuer Altkeider-Container. 2014 habe man dadurch in Nordwest-Deutschland fast 351 Tonnen Textilien gesammelt. Es gelte, diesen Trend zu verstärken, um die Finanzierung der Entwicklungsprojekte in Brasilien sicherzustellen.

Gemeinsam sprachen die Versammelten des Aktionskreises ein neues Tagesgebet. Darin hieß es: „Wenn wir das Brot teilen, wenn wir die Schwachen stützen, wenn wir die Verfolgten beschützen, sind wir unterwegs zu dir.“

Artikel aus den Westfälischen Nachrichten, 17. Juni 2015

Fotos von der Mitgliederversammlung des Aktionskreises Pater Beda im Kloster Bardel am Sonntag, den 14. Juni 2015. Eine rundum gelungene und gut besuchte Veranstaltung mit vielen interessanten Themen, Informationen und Gästen im Programm.





Treffpunkt Bismarckturm wird beliebter

Erstmals hat die Aktionsgruppe Pater Beda den Bismarckturm an einem Samstagabend geöffnet - mit großem Erfolg.

Iserlohn/Hemer. Die Premiere ist geglückt. Erstmals hatte der Aktionskreis Pater Beda den Turm an einem Samstagabend geöffnet und erlebte guten Zuspruch.

Heiter und entspannt sitzen kleine Gruppen von Männern und Frauen plaudernd in der Abendsonne. Auf Bänken und an Tischen genießen sie am Fuße mächtiger Turmmauern nicht nur die frische Luft und den Ausblick ins Grüne, sondern auch ein Gläschen Wein oder Bier und pikante Häppchen. Schon wieder kommen neue Wanderer mit und ohne Rucksack an. Oben auf dem Turm schauen ein paar Besucher in die Weite rings um Iserlohn. Ein Pärchen stößt gerade mit Sekt auf seinen zwölften Hochzeitstag an.

Der historische Bismarckturm im Seilerwald scheint für solche Szenen, wie sie sich am Samstagabend hier abspielten, geradezu wie geschaffen. Dabei haben sie eher Seltenheitswert. Und gäbe es die Hemeraner Aktionsgruppe Pater Beda nicht, fänden sie womöglich gar nicht oder nur ganz selten statt.

Einkehr an einem lauschigen Ort, der nicht überlaufen ist

Vor über zehn Jahren war die Hemeraner Aktionsgruppe auf die Idee gekommen, den unweit der Stadtgrenze stehenden Turm regelmäßig an Sonntagen für Wanderer und Spaziergänger zu öffnen. Die Stadt Iserlohn zeigte sich einverstanden. Bald kam eine Bewirtung dazu: Gegen Spenden wurden Kuchen, Kaffee und andere Getränke angeboten. Der Bismarckturm wurde zum Geheimtipp für Hemeraner und Iserlohner. Einen Waldspaziergang mit der Einkehr an einem lauschigen Ort zu verbinden, der wirklich nicht touristisch „überlaufen“ ist, wo gibt es das schon?!

Im vergangenen Jahr war der Bismarckturm an jedem zweiten Sonntag geöffnet. „Wir hatten zuletzt immer 40 bis 80 Besucher“, berichtet Jörg Traut, der die Aktion dereinst ins Leben rief und jetzt, beflügelt von der 100-Jahr-Feier, den Turm erstmals an einem Samstagabend öffnete. Bis gegen 20 Uhr hatten sich bereits rund 35 Besucher eingefunden..Der Premierenerfolg könnte weitere Samstagöffnungen nach sich ziehen.

Die Gesprächsthemen unterm Turm sind so vielfältig wie das Leben. Sie reichen von ganz privat über Fußball bis zur Politik. Es versteht sich, dass auch oft über Pater Beda gesprochen wird. Denn der Aktionskreis verdankt dem in Hemer-Apricke aufgewachsenen Franziskaner-Pater seine Existenz. Seit Jahrzehnten wird in Hemer - und anderen Städten - die Arbeit des katholischen Ordenspriesters für Brasilien unterstützt, mit Altpapier- und Altkleidersammlungen. „Früher sind

die Helfer in Hemer mit dem Traktor von Haus zu Haus gefahren und bei mancher Sammlung kamen vier volle Eisenbahnwaggons Papier zusammen,“ erinnert sich Manfred Frietschen (65). Heute wird längst nicht mehr so viel gesammelt, aber die Unterstützung ist ungebrochen. Neue Spendenquellen sind dazu gekommen, wie etwa die Bewirtung am Bismarckturm.

Oft wird gefragt: „Wie geht es eigentlich Pater Beda?“

Immer wieder fragen Besucher, wie es eigentlich Pater Beda geht, der im vorigen Jahr 80 Jahre alt geworden ist und seinen Lebensabend im Kloster in Bad Bentheim-Bardel verbringt. „Soweit er kann, nimmt er an der Entwicklungsarbeit für Brasilien teil, aber die Kräfte lassen nach, und da ist er froh, dass er die Verantwortung an andere abgeben konnte“, berichtet Frietschen. Vor dem Lebenswerk des Paters zieht er respektvoll den Hut. Dreimal ist Frietschen schon in Brasilien gewesen und hat sich Pater Bedas Projekte gegen die Armut und für die Menschenrechte angesehen., vor allem die „Stadt der Kinder“, in der unter anderem Jugendliche eine Ausbildung erhalten, um nicht auf der Straße leben zu müssen. „Hier ist jeder Spenden-Euro bestens angelegt“, sagt Frietschen – auch mit Blick auf den Erlös der lauschigen Stunden am Bismarckturm.

IVZ-Hemer - Helmut Rauer, 07.06.2015

Im brasilianischen Norden:

Bischof Bahlmann leitet Regionalbischöfkonferenz



Foto: Johannes Bahlmann bei seiner Bischofsweihe im Mai 2009 im St.-Paulus-Dom in Münster.

Óbidos / Visbek. Bernardo Johannes Bahlmann, Bischof von Óbidos, ist zum Vorsitzenden der regionalen Bischofskonferenz Nord 2 der Bischofskonferenz von Brasilien gewählt worden. Das berichtet die Bischöfliche Pressestelle Würzburg. Würzburg ist Partnerbistum von Óbidos.

Der aus Visbek im Oldenburger Land stammende Franziskaner steht dem Gremium nun für vier Jahre vor. Zur regionalen Bischofskonferenz Nord 2 gehören insgesamt 14 Diözesen in den im Norden Brasiliens gelegenen Bundesstaaten Pará und Amapá. Gemeinsam haben sie eine Fläche von fast 1,4 Millionen Quadratkilometern und sind somit fast viermal so groß wie die gesamte Bundesrepublik Deutschland. Rund 8,8 Millionen Menschen leben dort.

Der 54-jährige Bahlmann steht seit 2009 an der Spitze der Prälatur Óbidos, die im Januar 2012 zum Bistum erhoben wurde und deren Bischof er seither ist. Für seine Verdienste in den Bereichen Gesundheit und Soziales zeichneten die Stadt Óbidos und der Bundesstaat Pará Bischof Bahlmann 2015 mit der Ehrenbürgerwürde aus.

aus: Bistum Münster Online: kirchensite.de 12.05.2015

Armut, aber auch Hoffnung

Der Zugang zur Kunst hilft Kindern in Brasilien dabei, an sich zu glauben, sagt der Künstler und Sozialarbeiter Marcos Xenofonte.



Marcos Xenofonte (51) ist Sozialarbeiter und Künstler aus Brasilien. Im Interview mit Christine Wendel berichtet er von dem von ihm gegründeten Kinder- und Jugendförderprojekt „Verde Vida“ im Crato im Nordosten des Landes. Dort versucht er, jungen Leuten ein besseres Leben zu ermöglichen.

Herr Xenofonte, was würden Sie einem Interessierten sagen, warum er oder sie sich Ihre Bilder ansehen soll?

Die Leute sollen kommen um zu sehen, dass ich Bilder male, die nicht nur zum Dekorieren sind. Sie haben auch eine Botschaft. Ich will die Menschen einladen, mit mir die Bilder zu verstehen. Ich male, wie die Welt aussieht. Und ich glaube, dass die Menschheit sich nur verbessern kann, wenn sie die Realität kennt. Ich versuche die Menschen zu sensibilisieren und zu berühren.

Vor 21 Jahren haben sie das Projekt „Verde Vida“ gegründet - auch damals schon finanziert mit Verkäufen Ihrer Werke. Schon zuvor haben Sie zehn Jahre mit Straßenkindern bei Recife gearbeitet – mit Ihrer Tante, die eine Nonne ist. Inwiefern spielt Ihr Glaube eine Rolle bei dem, was Sie tun?

Schon als Kind hatte ich immer viel Kontakt mit Schwestern und Priestern. Mit 14 habe ich eine Katechesegruppe geleitet. So bin ich in die Jugendarbeit hineingewachsen. Und ich habe die Realität der armen Bevölkerung kennengelernt. Als Christ hat man Verantwortung. Und diese möchte ich wahrnehmen. Sowohl in der Arbeit mit den jungen Leuten als auch mit meinen Bildern. Ich stelle die Schwachen der Gesellschaft dar: Indigene, Kinder, arme Frauen. Ich zeige auch Umweltprobleme: Überschwemmungen und Abrodung. Und mit den Bildern will ich auch zeigen, dass ich die Hoffnung habe, dass es anders werden kann. Die Veränderung zu einer besseren Welt ist möglich.

Einer der Gegensätze des Landes ist, dass Brasilien Stadien für die Fußballweltmeisterschaft baute, während in den Favelas Menschen nicht mal das Nötigste haben. Sie hatten auch im Rahmen der WM das Meditationstuch für „Brot für die Welt“ gestaltet. Nun veranstaltet Brasilien 2016 die Olympischen Spiele. Wie stehen Sie zu diesen Großereignissen?

Das sind alles große, weiße Elefanten, die aufgebauscht werden. Die Masse des Volkes braucht Zugang zur Bildung, Gesundheit und Sicherung des Alltags. Die neuen Stadien, die Großveranstaltungen gehen an den Problemen des Landes vorbei. Die Menschen in Brasilien haben das Gefühl, dass diese mehr für das Ausland sind als für das eigene Volk.

Das Malen haben Sie sich schon sehr früh selbst beigebracht. In Ihrer Jugendarbeit regen Sie Ihre Schützlinge an, zu Stift und Pinsel zu greifen. Was bringt das Malen den Kindern und Jugendlichen?

Nur durch Bildung kann Entwicklung entstehen. Wir wollen in unserem Projekt den Kindern eine Chance geben, dass sie die Schule schaffen. Und die Möglichkeit haben, zur Universität zu gehen. Sobald die Kinder früher laufen konnten, mussten sie ihren Eltern auf dem Land helfen. Wir haben ihnen sozusagen die Hacke aus der Hand genommen und einen Stift hineingelegt. Zur Bildung zählt aber nicht etwa nur Mathematik. Durch den Zugang zu Kunst, zum Malen, entdecken sie selber ihre Welt. Und sie finden ihre Fähigkeiten darüber hinaus. Die jungen Leute sollen lernen, an sich zu glauben.

INFO Brasilien ist ein Land voller Gegensätze. Landschaftlich: vom Meer, über Wüste bis zum Amazonas. Sozial: von überschwänglichem Reichtum bis zur größten Armut. Mit seinen Bildern will Marcos Xenofonte die beiden Gesichter des Landes veranschaulichen. Einige seiner Werke sind vom 12. bis 18. Juni in der Trierer Dom-Information zu sehen. Die Vernissage ist am 14. Juni um 12.30 Uhr. Der Erlös aus dem Verkauf fließt in sein Projekt „Verde Vida“.



Nalvinha von der Ilha de Deus/Recife und Bernward Wigger, Vorsitzender des Aktionskreises Pater Beda: Ein Treffen, dass die Zusammenarbeit für die sozialen Projekte in Brasilien weiter vertiefen soll.

Am Sonntag (21.06.2015) trafen sich die beiden, am Rande des Sommerfestes des Bethesda-Seniorenheimes in Gronau. Bei diesem informellen Treffen hat man sich erstmalig gegenseitig kennenlernen können. In angenehmer Atmosphäre wurden alle anwesenden Brasilianer vom

Vorsitzenden Herrn Bernward Wigger begrüßt, Nalvinha von der Ilha, Edy Rocha und Marcos Xenofonte, der hier auch seine Gemälde ausstellte. Bernward Wigger nahm das Treffen zum Anlass, und versprach im August persönlich alle Partnerprojekte des Aktionskreises in Brasilien zu besuchen. Darüber hinaus waren auch Udo und Maria Lohoff zugegen, die ebenso zum o.g. Sommerfest eingeladen waren. Text: Edy Rocha

Kontakt: controsaberviver@hotmail.com

mehr auf Facebook unter:



<https://www.facebook.com/media/set/?set=a.973588579339593.1073742002.474938309204625&type=3>

Aktuelles aus dem brasilianischen Strafvollzug: Gefängnisse kontrollieren Randgruppen

Der offiziellen Übersicht über den „Justizvollzug – Die Jugendlichen Brasiliens“ zufolge, dem nationalen Jugendsekretariat (Secretaria Nacional da Juventude (SNJ), der Präsidentin und dem Programm der Vereinten Nationen für Entwicklung (Programa das Nações Unidas para o Desenvolvimento (Pnud)), ist die Zahl der Gefängnisinsassen zwischen 2005 und 2012 um 74 % gestiegen. Eigentumsdelikte und Drogen machen 70 % aller Verurteilungen aus.



Foto: Die Übersicht zeigt, dass Eigentumsdelikte knapp die Hälfte aller Verbrechen zwischen 2008 und 2012 repräsentieren, gefolgt von Drogendelikten (20 %) und solchen, die sich gegen Personen richten (etwas weniger als 12 %).

Im Interview mit Adital beschreibt **Paulo Malvezzi, Rechtsbeistand der Gefängnispastoral**, dass wir momentan Inhaftierungen in

Massen miterleben müssen. Aus seiner Sicht versucht das Land seine sozialen Konflikte mit Haftstrafen zu lösen und die von der Gesellschaft ausgeschlossenen Massen über das Gefängnis zu kontrollieren.

Profil derzeit Inhaftierter

Der Bericht zeigt, dass die meisten inhaftierten Männer im Alter von unter 29 Jahren sind, dunkelhäutig, mit abgebrochener Grundschulbildung und wegen Eigentumsdelikten einsitzen. Die meisten verbüßen vier- bis acht-jährige Strafen im geschlossenen Vollzug.

Jorge Chediek, Repräsentant der Pnud Brasilien, fordert einen „kulturellen Paradigmenwechsel“, der sich nicht einzig auf die Verwahrung straffällig gewordener verlassen darf. „Wir brauchen dringend neue Mechanismen um mit Bestrafungen besser umzugehen, auch um die sozialen Ungleichheiten abzumildern sowie „kriminelle Karrieren“ junger Straffälliger zu vermeiden.

Abbildung 1

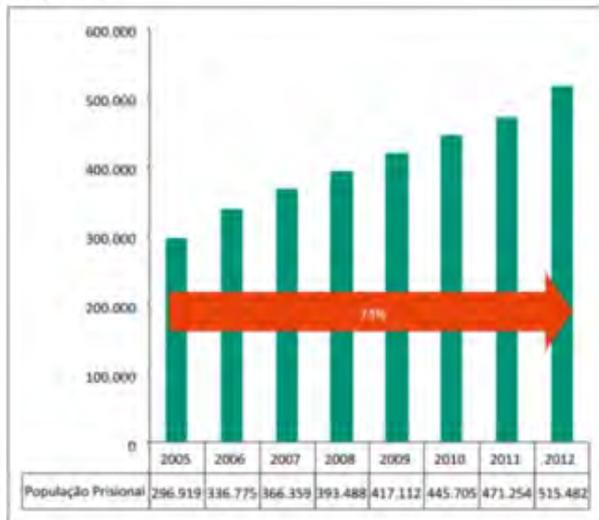
Gesamtzahl aller von 2005 bis 2012 in Brasilien Inhaftierter

Unter anderem empfiehlt die Studie die Stärkung politischer Kräfte, welche die Gefangenenzahlen allmählich wieder reduzieren, speziell die Zielgruppen Jugendliche, Dunkelhäutige und Frauen; Menschen die am meisten durch den aktuell praktizierten Strafvollzug benachteiligt werden.

Nach den Worten des Sekretärs der nationalen Jugendbewegung, Gabriel Medina, „ist es unwahr zu behaupten, Jugendliche würden immer straffrei ausgehen; oft würden diese durch die Begegnung mit sozioedukativen Jugendinstitutionen noch viel mehr bestraft. Selbst einfache Totschläger würden in solchen Einrichtungen viel stärker bestraft als in der gewöhnlichen Vollzugseinrichtung für Erwachsene“, führt er weiter aus.

Dunkelhäutige Jugendliche

Gráfico 1. População prisional brasileira em números absolutos. Brasil, 2005 a 2012.



Fonte: InfoPen

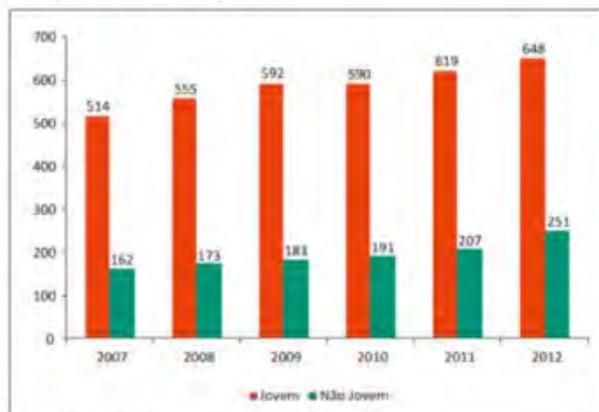
Der Bericht zeigt weiter, dass allein im Jahre 2012 (auf 100.000 Menschen gerechnet) 648 18-29-Jährige inhaftiert wurden, während die Gruppe der Gefangenen von 30 Jahren aufwärts nur 251 von 100.000 ausmachten, ein 2,5-faches Gefälle zu Ungunsten jüngerer Menschen.

Malvezzi betont, dass aufgrund praktischer Erfahrung der Anteil dunkelhäutiger bzw. indigener Gefangener viel höher ist als offiziell angegeben. Schuld an diesen unkonkreten Angaben ist die Tatsache, dass entsprechende Daten gar nicht erst erhoben werden. Aus der Sicht des Juristen der Gefangenenpastoral bilden junge Dunkelhäutige die favorisierte Zielgruppe der brasilianischen Strafjustiz.

„Obschon der Drogenkonsum unter hellhäutigen

Universitätsstudenten genauso hoch ist wie unter den Menschen der benachteiligten Klassen, fokussiert jegliche Eindämmung von Drogenkonsum bzw. deren Strafverfolgung eben die ärmeren Schichten der Gesellschaft“, führt er aus.

Gráfico 12. Taxa de encarceramento por 100 mil habitantes segundo jovens e não jovens. Brasil, 2007 a 2012.



Fonte: InfoPen e Wáizer/F3

Abbildung 2 Zahl der Inhaftierungen pro 100.000 Brasilianern, 18-29-jährige Inhaftierte im Vergleich zu solchen ab 30 Jahren

In Bezug auf die Reduzierung der Strafmündigkeit von 18 auf 16 Jahre sieht Malvezzi eine Katastrophe auf diese Jugendlichen zukommen, die dann dem brasilianischen Vollzugssystem ausgeliefert werden, in dem selbst Erwachsene unter völlig unmenschlichen Bedingungen versuchen zu überleben. „Aber das Profil der Gefangenen bliebe das gleiche, denn die Jungen

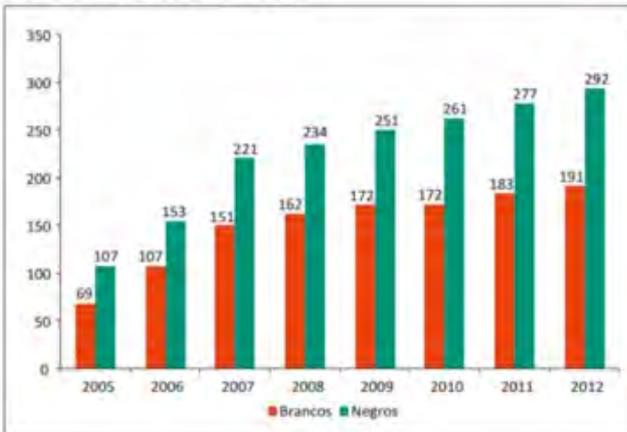
bzw. Dunkelhäutigen werden bereits jetzt im Jugendstrafvollzug untergebracht.“

Laut Justizministerium werden lediglich 0,9 % durch Jugendliche im Alter zwischen 16 und 18 Jahren verübt. Von diesen 0,9 % sind nur 0,5 % Morde oder Mordversuche.

Im Jahr 2005 waren 58,4 % aller Gefangenen dunkelhäutig; 2012 stieg diese Zahl auf 60,8 %. Die Studie zeigt auf, dass mit dem Anwachsen der Gefangenenpopulation auch die Zahl der dunkelhäutigen Häftlinge steigt. Staaten mit den meisten inhaftierten dunkelhäutigen Menschen sind São Paulo, Mato Grosso do Sul, Santa Catarina, Espírito Santo und Acre (Zahlen aus 2012 und Staaten in zahlenmäßig absteigender Ordnung). Ein weiteres Fakt ist, dass Dunkelhäutigen 1,5-mal eher eine Inhaftierung droht als Hellhäutigen.

Abbildung 11**Zahl der inhaftierten Dunkel- (Negros) und Hellhäutigen (Branços) zwischen 2005 und 2012 (in Promille).**

Gráfico 11. Taxa de encarceramento por 100 mil habitantes segundo brancos e negros. Brasil, 2005 a 2012.



Fonte: InfoPen e Waiselfitz

Frauen

Des Weiteren zeigt die Studie, dass die Zahl der inhaftierten Frauen zwischen 2005 und 2012 um 146 % anstieg, während die der männlichen Gefangenen um 70 % wuchs. Mit 105 % hat die Region Nord den größten Anstieg.

Malvezzi erklärt diesen Anstieg mit steigendem Engagement von Frauen in der Drogenstruktur, in risikobehafteten und verwundbaren Positionen. Er kommentiert, dass es in der Regel Frauen sind, die den internationalen Drogenschmuggel in

Form von im oder am Körper versteckten Drogen prägen, ohne dass die Justiz in der Lage ist, den exakten Herkunfts- bzw. Bestimmungsort herauszufinden; ein Delikt, das meist im Namen von Söhnen bzw. Partnern stattfindet. „Eine weitere Bürde für Frauen in einer von Machismos geprägten Gesellschaft“, erklärt Malvezzi.

Dauer eines Gefängnisaufenthaltes und Form von Strafvollzug

48 % der in Brasilien Gefangenen verbüßen eine Strafe bis zu acht Jahren. 18,7 % aller Gefangenen bräuchten überhaupt keine Haftstrafe antreten, weil sie in Konformität mit der hiesigen Strafprozessordnung genauso gut alternative Strafen in Form von Sozialstunden ableisten könnten.

Im Bericht heißt es, dass 38 % aller Gefangenen Untersuchungshäftlinge sind, also ohne jegliche Verurteilung verwahrt werden. Die restlichen 61 % sind verurteilt und das restliche 1 % befindet sich in Sicherungsverwahrung.

„Untersuchungshaft sollte nur auf notwendige Fälle beschränkt werden“, fordert Malvezzi. Was laut Gesetz lediglich in Ausnahmefällen angewandt werden sollte, ist heute gängige Praxis. Eine interessante Alternative ist die Haftprüfung durch den zuständigen Richter innerhalb von 24 Stunden, weil dadurch die Zahl der temporären Gefängnisaufenthalte deutlich reduziert werden kann. 69 % aller Verurteilten treten eine Verbüßung der Strafe im geschlossenen Vollzug an, 24 % im halboffenen, den sie morgens verlassen und nach der Arbeit wieder aufsuchen und 7 % können das Gefängnis im offenen Vollzug werktags ohne Nachweis einer Arbeit verlassen um am Abend wieder zurückzukehren.

Aus der Sicht von Jacqueline Sinhoretto, Wissenschaftlerin und Autorin des hier zitierten Berichtes, sind bereits jetzt sämtliche Gefängnisse aller brasilianischen Bundesstaaten weit über ihr Fassungsvermögen überfüllt. „Im Schnitt kommen auf einen Haftplatz 1,7 Gefangene mit Kosten zwischen 2.000 und 3.000 Reais. Abgesehen von diesem Durchschnitt gibt es Gefängnisse, in denen auf einen Haftplatz mehr als fünf Gefangene kommen.“

Zwei Staaten des Nordostens fehlen die meisten Haftplätze: In Alagoas kommen auf einen Haftplatz 3,7 Gefangene und in Pernambuco 2,5. Amapá und Amazonas müssen auch auf einen Haftplatz mindestens zwei Gefangene unterbringen.

Den Schilderungen Malvezzis zufolge geht die Tendenz aufgrund von Gewalt und Verwahrlosung weiter in Richtung Verschlechterung. „Einziger Ausweg aus dieser Misere ist die Reduzierung der Gefangenenspopulation mit konkreten von der Politik entworfenen Programmen. Anderweitig steuern wir auf eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes zu“, warnt er weiter.

Regionen

Im Jahr 2012 war die Region Südosten für die größte Zahl von Verhaftungen verantwortlich. Im Nordosten wurden in Pernambuco mit 28.769 Menschen die meisten Gefangenen registriert, wenn auch in Rio Grande do Norte der Zuwachs 161% beträgt. In der Region östliches Zentrum wurden im gleichen Jahr in Mato Grosso do Sul 11.298 Menschen inhaftiert, wobei Goiás der Bundesstaat mit der höchsten Rate war.

Im Südosten registriert Espírito Santo die meisten Festnahmen, und in Minas Gerais stieg diese Rate um 624 %. Allein in São Paulo gab es 190.828 Gefangene.

In der Region Süd waren in Rio Grande do Sul 2012 29.243 Menschen gefangen. In Paraná hatte sich diese Zahl mit 104 % verdoppelt. In der Region Norte stieg diese Zahl im Bundesstaat Amazonas um 126 % und in Tocantins um 125 %. Die meisten Gefangenennahmen wurden im Pará mit 10.989 verbucht.

Quelle: Adital - Online, 16. Juni 2015

Versammlung mit dem Bundesminister für die ländliche Entwicklung in Brasilien, Patrus Ananias. Hier im Gespräch mit unseren Partnern, dem Landtagsabgeordneter Pater Anastácio Ribeiro und mit Antonio Cleide Gouveia von der Landpastoral in Cajazeiras und weiteren Mitarbeitern von dort. Es geht um die Suche nach Lösungen für die Probleme der Agrarreform. Fotos von der Versammlung in Joao Pessoa.



Artikel zur Seligsprechung von Óscar Romero und zum begonnenen Verfahren zur Seligsprechung von Dom Hélder Câmara von Recife.

„Endlich haben wir einen politischen Heiligen“

Vor 30 Jahren führte er den katholischen Klassenkampf an. Auch gegen Rom. Heute ist der 76-jährige Leonardo Boff erstmals zufrieden mit dem Papst

taz: Herr Boff, zur Seligsprechung von Óscar Romero in El Salvador wollen neun Staatschefs und mindestens 260.000 Gläubige anreisen. Welche Folgen hat dieses Ereignis für die katholische Kirche?

Leonardo Boff: Die Seligsprechung von Óscar Romero kommt einer neuen Interpretation des Martyriums gleich. Nach der traditionellen Doktrin und den Kriterien der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse wird jemand ein Märtyrer, wenn er für seinen Glauben oder aufgrund seiner Treue zum Katholizismus gestorben ist. Im Fall Romeros ist diese Regel geändert worden: Auch jemand, der mit seinem Leben die Armen verteidigt, ist heilig.

Was bedeutet diese Neuinterpretation des Martyriums für Lateinamerika?

Theologisch ausgedrückt bedeutet dieses Ereignis, dass Óscar Romero kein Märtyrer des Glaubens oder der Kirche ist. Romero ist ein Märtyrer des Reich Gottes, das größer ist als die Kirche und nicht mit ihr gleichgesetzt werden kann. Diese Bedeutung erklärt auch, warum so viele Staatsoberhäupter an der Zeremonie der Seligsprechung teilnehmen. Endlich haben wir einen politischen Heiligen, einen Heiligen der Befreiungstheologie für die Armen!

Papst Franziskus hat auch die Blockade für die Seligsprechung des "Roten Bischofs von Recife", Dom Hélder Câmara, aufgehoben. Hat der Papst auch in diesem Fall Regeln außer Kraft gesetzt?

Für Dom Hélder gilt dieselbe Regel wie für Romero. In Brasilien gilt Dom Hélder als "ein Märtyrer, der nicht ermordet wurde". Während der Militärdiktatur von 1964 bis 1985 machten die Generäle ihn mundtot. Dom Hélders Name tauchte nicht mehr in der Öffentlichkeit auf, weswegen viele Leute dachten, er sei gestorben. Dom Hélder hat immer wieder Folterungen und Morde der Militärs denunziert, besonders im Ausland.

Feiert die Befreiungstheologie in Lateinamerika durch die Seligsprechungen von Óscar Romero und Dom Hélder Câmara eine glückliche Wiederauferstehung?

Die Befreiungstheologie war nie tot, schließlich hat die Unterdrückung der Armen nicht aufgehört. Und Dom Hélder gilt als einer der Gründer der Befreiungstheologie. Noch vor Gustavo Gutiérrez hat er auf einer Versammlung lateinamerikanischer Bischöfe 1967 in Montevideo erklärt, dass wir keine Theologie der Entwicklung, sondern der Befreiung bräuchten. Wirtschaftliche Entwicklung, so damals Dom Hélder, bringe immer Reichtum auf der einen Seite und große Armut auf der anderen. Diese Situation erklärt, warum für ihn eine Befreiungstheologie für soziale Gerechtigkeit so wichtig war. Doch die Propheten, so wie Dom Hélder, sind den Theologen stets voraus. Er ist ein politischer Heiliger wie Romero, weil er davon überzeugt war, dass Gott immer auf der Seite der Armen, Unterdrückten, Bedürftigen und Witwen steht.

Verfügt die Befreiungstheologie mit dem lateinamerikanischen Papst Franziskus erstmals über einen einflussreichen Fürsprecher im Vatikan?

Mit dem Papst ziehen in den Vatikan neue Gewohnheiten ein, er versteht sich als einfacher Mann, der gern mit anderen einfachen Menschen Zeit verbringt. Mit diesen Eigenschaften gibt er der strengen Institution Kirche ihr menschliches, barmherziges Antlitz zurück. Er ist der erste Papst, der aus Lateinamerika kommt, wo die Mehrheit der Katholiken lebt. Mit ihm steht die Befreiungstheologie wieder im Mittelpunkt des Pontifikats. Er sucht die Nähe zu den Armen, er umarmt sie und küsst sie, weil sie nach seinen Worten das Fleisch Christi sind. Das Treffen von Franziskus mit Gustavo Gutiérrez

im September 2013 ist für mich ein deutliches Zeichen dafür, dass der Papst die Befreiungstheologie wiederbeleben will. INTERVIEW: ASTRID PRANGE

Leonardo Boff

1938 in Brasilien geboren, Philosoph, (Ex-)Priester und einer der bekanntesten Vertreter der Befreiungstheologie. Unter Johannes Paul II. erhielt er 1985 ein Jahr lang Rede- und Lehrverbot. Für den Konflikt mit der Kurie sorgte sein Buch "Kirche: Charisma und Macht" (1981). 1991 erhielt er eine Disziplinarstrafe, weil er als Autor und Professor den Zölibat, die Macht der Kurie und die theologische Inkompetenz brasilianischer Bischöfe kritisierte. 1992 gab er sein Priesteramt auf und trat aus dem Franziskanerorden aus.

TAZ, 16. Mai 2015

KLARE WORTE VON PAPST FRANZISKUS IN LATEINAMERIKA

Papstreise

Franziskus beklagt "neue Formen des Kolonialismus"



Papst Franziskus hat in Lateinamerika tiefgreifende Veränderungen des globalen Wirtschaftssystems verlangt. Er forderte gleiche Rechte für die Armen der Bevölkerung. Auch zum Verhalten der Kirche gegenüber den Ureinwohnern fand er selbstkritische Worte.

Zum gegenwärtigen Wirtschaftssystem sagte er: "Die landlosen Bauern ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht - und ebenso wenig erträgt es die Erde."

*Papst kritisiert Wirtschaftssystem und bittet um Vergebung für kirchliches Unrecht
Santa Cruz/Asuncion - 10.07.2015*

Der Papst sprach von "neuen Formen des Kolonialismus". Die armen Länder würden von den Industrienationen zu "bloßen Rohstofflieferanten und Zulieferern kostengünstiger Arbeit" herabgewürdigt. Dies erzeuge eine Gewalt, "die weder mit polizeilichen noch mit militärischen oder geheimdienstlichen Mitteln aufgehoben werden" könne. Zu diesem "neuen Kolonialismus" zählte Franziskus auch einige "sogenannte Freihandelsabkommen". Auch das Auferlegen von Sparprogrammen gehe immer nur zu Lasten der Arbeiter und der Armen.

Bitte um Vergebung für kirchliches Unrecht

Von den Delegierten des Welttreffens wurde der Papst begeistert gefeiert. In der Tradition von Johannes Paul II. (1978-2005) bat Franziskus auch um Vergebung für das Unrecht, das katholische Missionare im Laufe der Geschichte der Urbevölkerung Lateinamerikas angetan hätten. Ein Papst, der von "Kolonialismus" rede, dürfe dies nicht vergessen, so Franziskus.

"Ich sage Ihnen mit Bedauern: Im Namen Gottes sind viele und schwere Sünden gegen die Ureinwohner Amerikas begangen worden", betonte das Kirchenoberhaupt. Zugleich erinnerte er auch an die vielen mutigen, sanftmütigen und friedlichen Missionare Lateinamerikas.

"Die Schwächsten ziehen stets den Kürzeren"

Bei einer Messe mit mehr als einer Million Teilnehmern hatte der 78-Jährige am Vormittag vor einem grenzenlosen Konsumismus gewarnt. Es gebe eine Logik, die versuche, alles in "Konsumgüter" und "in Käufliches zu verwandeln". Die Schwächsten zögen so stets "den Kürzeren". Die kollektiven Erinnerungen und Erfahrungen eines Volkes dürften nicht über Bord geworfen werden. Wenn dieses Gedächtnis betäubt werde, seien Hoffnung und Freude in Gefahr; Vereinsamung und Traurigkeit seien die Folge.

Franziskus reist heute weiter nach Paraguay, der letzten Station seiner einwöchigen Südamerika-Reise. Zuvor besucht er im bolivianischen Santa Cruz die berüchtigte Gefangenensiedlung Palmasola. In Paraguay werden für das Wochenende teils heftige Regenfälle erwartet. Der Papst fährt am Sonntag auch in das Elendsviertel Banado Norte, das besonders von Überschwemmungen durch Starkregen betroffen ist.

aus: katholisch.de 10.07.2015

*Weiterhin wollen wir den Inhalt der Ansprache von Papst Franziskus, gerichtet an die Teilnehmer des **Kongresses der weltweiten Volksbewegungen** hier abdrucken. Papst Franziskus spricht uns aus dem Herzen und wir fühlen uns angesprochen und ermutigt, weiter zu gehen auf dem Weg „die Ausgeschlossenen zu fördern und zu begleiten“, wie es der Papst formulierte. Auch der Aktionskreis Pater Beda und seine Partnerprojekte in Brasilien fühlen sich als Teil dieser Volksbewegung Lateinamerikas:*

Dokumentation: Sozialpolitische Grundsatzrede von Papst Franziskus

Mit einem flammenden Appell zur Veränderung des Weltwirtschaftssystems und zur Ermutigung sozialer Basisbewegungen hat Papst Franziskus am Donnerstag (09.07.) am zweiten weltweiten "Kongress der Volksbewegungen" teilgenommen. Die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) dokumentiert Auszüge der Rede in der offiziellen vatikanischen Übersetzung:

(...) Sagen wir es ganz unerschrocken: Wir brauchen und wir wollen eine Veränderung. (...) Ich frage mich, ob wir fähig sind zu erkennen, dass diese zerstörerischen Wirklichkeiten einem System entsprechen, das sich über den ganzen Globus erstreckt. Erkennen wir, dass dieses System die Logik des Gewinns um jeden Preis durchgesetzt hat, ohne an die soziale Ausschließung oder die Zerstörung der Natur zu denken?

Ja, so ist es, ich beharre darauf, sagen wir es unerschrocken: Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen; die Campesinos ertragen es nicht, die Arbeiter ertragen es nicht, die Gemeinschaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht... Und ebenso wenig erträgt es die Erde.

(...) Bei den verschiedenen Begegnungen, auf den verschiedenen Reisen habe ich festgestellt, dass es in allen Völkern der Welt eine Erwartung gibt, eine starke Suche, ein Sehnen nach Veränderung. Selbst in dieser immer kleineren Minderheit, die glaubt, von diesem System zu profitieren, herrscht Unzufriedenheit und besonders Traurigkeit. Viele erhoffen einen Wandel, der sie von dieser individualistischen, versklavenden Traurigkeit befreit.

(...) Wenn das Kapital sich in einen Götzen verwandelt und die Optionen der Menschen bestimmt, wenn die Geldgier das ganze sozioökonomische System bevormundet, zerrüttet es die Gesellschaft, verwirft es den Menschen, macht ihn zum Sklaven, zerstört die Brüderlichkeit unter den Menschen, bringt Völker gegeneinander auf und gefährdet - wie wir sehen - dieses unser gemeinsames Haus.

(...) Lassen Sie sich nicht einschüchtern! Sie sind Aussäer von Veränderung. Hier in Bolivien habe ich einen Ausdruck gehört, der mir sehr gefällt: "Wandlungsprozess". Die Veränderung, nicht verstanden als etwas, das eines Tages eintreffen wird, weil diese oder jene politische Option sich durchgesetzt hat oder weil diese oder jene soziale Struktur errichtet wurde. Wir haben die schmerzliche Erfahrung gemacht, dass ein Wandel der Strukturen, der nicht mit einer aufrichtigen Umkehr des Verhaltens und des Herzens einhergeht, darauf hinausläuft, früher oder später zu verbürokratisieren, zu verderben und unterzugehen.

(...) Die Kirche kann und darf in ihrer Verkündigung des Evangeliums diesem Prozess nicht fernstehen. Viele Priester und Pastoralarbeiter erfüllen eine gewaltige Aufgabe der Begleitung und Förderung der Ausgeschlossenen in aller Welt, indem sie - gemeinsam mit Genossenschaften - Unternehmen vorantreiben, Wohnungen bauen und hingebungsvoll in den Bereichen des Gesundheitswesens, des Sports und des Erziehungswesens arbeiten. Ich bin überzeugt, dass die respektvolle Zusammenarbeit mit den Volksbewegungen diese Bemühungen stärken und die Wandlungsprozesse unterstützen kann.

(...) Ich möchte drei große Aufgaben vorschlagen, die den entscheidenden Beitrag der Gesamtheit der Volksbewegungen erfordern: Die erste Aufgabe ist, die Wirtschaft in den Dienst der Völker zu stellen: Die Menschen und die Natur dürfen nicht im Dienst des Geldes stehen. Wir sagen Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der sozialen Ungerechtigkeit, wo das Geld regiert, anstatt zu dienen. Diese Wirtschaft tötet. Diese Wirtschaft schließt aus. Diese Wirtschaft zerstört die Mutter Erde.

(...) Eine gerechte Wirtschaft muss die Bedingungen dafür schaffen, dass jeder Mensch eine Kindheit ohne Entbehrungen genießen, während der Jugend seine Talente entfalten, in den Jahren der Aktivität einer rechtlich gesicherten Arbeit nachgehen und im Alter zu einer würdigen Rente gelangen kann. Es ist eine Wirtschaft, in der der Mensch im Einklang mit der Natur das gesamte System von Produktion und Distribution so gestaltet, dass die Fähigkeiten und die Bedürfnisse jedes Einzelnen einen angemessenen Rahmen im Gemeinwesen finden. Sie - und auch andere Volksgruppen - fassen diese Sehnsucht auf einfache und schöne Weise in dem Ausdruck "gut leben" zusammen.

(...) Die zweite Aufgabe ist, unsere Völker auf dem Weg des Friedens und der Gerechtigkeit zu vereinen. (...) Die Völker Lateinamerikas haben ihre politische Unabhängigkeit unter Schmerzen geboren und seitdem fast zwei Jahrhunderte einer dramatischen Geschichte voller Widersprüche erlebt, in dem Versuch, die volle Unabhängigkeit zu erlangen. Nach viel Entfremdung konnten in diesen vergangenen Jahren zahlreiche lateinamerikanische Länder eine Zunahme an Geschwisterlichkeit unter ihren Völkern beobachten. Die Regierungen der Region haben ihre Kräfte vereint, um dafür zu sorgen, dass ihre Souveränität respektiert wird, und zwar die eines jeden

Landes und die der Region im Ganzen, die sie - wie einst unsere Väter - mit dem schönen Namen die "Große Heimat" bezeichnen.

Ich bitte Sie, liebe Brüder und Schwestern aus den Volksbewegungen, diese Einheit zu hüten und auszubauen. Angesichts aller Spaltungsversuche ist es notwendig, die Einheit zu bewahren, damit die Region in Frieden und Gerechtigkeit wächst. Trotz dieser Fortschritte gibt es immer noch Faktoren, die diese gerechte menschliche Entwicklung untergraben und die Souveränität der Länder der "Großen Heimat" und anderer Regionen einschränken. Der neue Kolonialismus nimmt verschiedene Gestalten an. Manchmal ist es die anonyme Macht des Götzen Geld: Körperschaften, Kreditvermittler, einige sogenannte "Freihandelsabkommen" und die Auferlegung von "Sparmaßnahmen", die immer den Gürtel der Arbeiter und der Armen enger schnallen.

(...) Der neue wie der alte Kolonialismus, der die armen Länder zu bloßen Rohstofflieferanten und Zulieferern kostengünstiger Arbeit herabwürdigt, erzeugt Gewalt, Elend, Zwangsmigrationen und all die Übel, die wir vor Augen haben... und zwar aus dem einfachen Grund, weil er dadurch, dass er die Peripherie vom Zentrum abhängig macht, ihr das Recht auf eine ganzheitliche Entwicklung verweigert. Das ist soziale Ungerechtigkeit, und die erzeugt eine Gewalt, die weder mit polizeilichen noch mit militärischen oder geheimdienstlichen Mitteln aufgehalten werden kann. Wir sagen Nein zu den alten und neuen Formen der Kolonialisierung. Wir sagen Ja zur Begegnung von Völkern und Kulturen. Selig, die für den Frieden arbeiten.

Und hier möchte ich bei einem wichtigen Thema innehalten. Es könnte nämlich jemand mit Recht sagen: Wenn der Papst von Kolonialismus redet, vergisst er gewisse Handlungen der Kirche. Ich sage Ihnen mit Bedauern: Im Namen Gottes sind viele und schwere Sünden gegen die Ureinwohner Amerikas begangen worden. Das haben meine Vorgänger eingestanden, das hat der CELAM gesagt, und auch ich möchte es sagen. Wie Johannes Paul II. bitte ich, dass die Kirche «vor Gott niederkniet und von ihm Vergebung für die Sünden ihrer Kinder aus Vergangenheit und Gegenwart erfleht». (...) Ich bitte demütig um Vergebung, nicht nur für die von der eigenen Kirche begangenen Sünden, sondern für die Verbrechen gegen die Urbevölkerungen während der sogenannten Eroberung Amerikas.

Desgleichen bitte ich Sie alle - Gläubige und Nichtgläubige -, sich an die vielen Bischöfe, Priester und Laien zu erinnern, welche die Frohe Botschaft Jesu mutig und sanftmütig, respektvoll und friedlich verkündet haben und verkünden; die auf ihrem Weg durch dieses Leben bewegende Werke der menschlichen Förderung und der Liebe hinterlassen haben, oft gemeinsam mit den einheimischen Bevölkerungen oder indem sie deren Volksbewegungen begleiteten, sogar bis zum Martyrium. Die Kirche, ihre Söhne und Töchter, sind ein Teil der Identität der Völker Lateinamerikas (...).

(...) Die dritte, vielleicht wichtigste Aufgabe, die wir übernehmen müssen, ist die Verteidigung der Mutter Erde. Unser aller gemeinsames Haus wird ungestraft ausgeplündert, verwüstet und misshandelt. Die Feigheit bei ihrer Verteidigung ist eine schwere Sünde. Mit zunehmender Enttäuschung sehen wir, wie ein internationales Gipfeltreffen dem anderen folgt ohne irgendein bedeutendes Ergebnis.

Es gibt ein klares, definitives und unaufschiebbares ethisches Gebot zu handeln, das nicht befolgt wird. Man darf nicht zulassen, dass gewisse Interessen - die globalen aber nicht universalen Charakters sind - sich durchsetzen, die Staaten und die internationalen Organisationen unterwerfen und fortfahren, die Schöpfung zu zerstören. Die Völker und ihre Bewegungen sind berufen, ihre Stimme zu erheben, sich zu mobilisieren und friedlich, aber hartnäckig zu fordern, dass unverzüglich geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Ich bitte Sie im Namen Gottes, die Mutter Erde zu verteidigen. (...)